

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 59 (1966)

Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Mädchen in Uniform

Autor: Meier, Erich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mädchen in Uniform

Eigentlich befinden wir uns hier schon im Ausland. So wenigstens behaupten es der Zoll und die Polizei. Und dabei sind wir mitten in der Schweiz, auf Schweizer Boden. Trotzdem muss, wer diese Räume zu betreten oder zu verlassen wünscht, an Grenzpolizei- und Zollschantern vorbei, muss sich ausweisen können, wird von den Augen der Zollbeamten kritisch gemustert. Und der Mann hinter dem Grenzpolizeischalter wirft, nachdem er den ihm offen entgegengestreckten Pass des Fluggastes überprüft hat, gar einen diskreten Blick auf die dem Auge des Passagiers verborgenen Fahndungslisten, um festzustellen, ob man nicht von der Polizei gesucht wird. Man wird es inzwischen erraten haben, wo wir uns befinden: auf einem Flughafen selbstverständlich, und, genauer gesagt, in der Transithalle des Flughafens Zürich in Kloten.

Noch ist unser Abflug nicht vom Lautsprecher ausgerufen worden. Trotzdem wird man nicht ungeduldig beim Warten, im Gegenteil, manchmal bedauert man geradezu, nicht mehr Zeit zu haben, um hier Betrachtungen anstellen zu können. Welch faszinierender Betrieb! Wo findet man sonst auf wenig Raum so viele Leute fremder Länder, anderer Erdteile beisammen? Der Blick gleitet von Gesicht zu Gesicht: ein Araber im Turban, neben ihm ein Tiroler mit Lederhosen. Eine Inderin in ihrem farbigen Gewand, ein Kind auf den Armen. Verschiedene Männer in Uniform, Angehörige irgendeiner Armee, wer weiß schon welcher. Ein schwarzer Geistlicher blättert im Gebetbuch, eine Gruppe Amerikanerinnen drängt sich um den Verkaufs-



Je kleiner ein Fluggast, je hilfloser er ist, um so mehr kann er der Fürsorge der Hostess gewiss sein.

stand, an dem Souvenirs verkauft werden; ein kleines Mädchen mit gelber Hautfarbe sitzt allein auf einem Bänkchen, in ein kauderwelsches Zwiegespräch mit einer Puppe vertieft. Ist es wirklich allein? Nein, schon gesellt sich eine Hostess zu ihm, beugt sich nieder, reicht ihm ein Bonbon. Ja, Hostess sollte man sein können! Dann würde es nie an Gelegenheit mangeln, all diese Leute näher kennenzulernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, Menschen zu studieren.

Um einen Tisch sitzen einige Mädchen, schlürfen einen Kaffee. Sie machen nicht den Eindruck von Fluggästen, obwohl auch sie von Zeit zu Zeit auf die Uhr schauen, als ob ihre Zeit beschränkt sei, als ob sie auf das Ende einer Pause warten, einer Arbeitspause vielleicht. Und wirklich: Zwar trägt jede von ihnen eine andersfarbige Jacke, doch wenn man sie näher betrachtet, stellt man fest, dass alle mit gleichfarbenen und gleichgeschnittenen Jupes und denselben weissen Blusen bekleidet sind. Und noch etwas ist allen gemeinsam: ein gepflegtes Aussehen. Wollte man sich als Menschenkenner versuchen, so käme man zum Schluss, dass es sich bei ihnen um wohlgeratene Schweizermädchen handeln müsse, keine Modepuppen, nicht überspannt, aber auch nicht baurisch oder gar hinterwäldlerisch, just in der Mitte, elegant und einfach zugleich, im Verkehr gewandt und bescheiden in einem.

Sie bezahlen, stehen auf, verschwinden hinter einer Tür. Und wenige Minuten später begegnet man ihnen wieder. Nun tragen sie auf dem Kopf ein keckes Käppi, auf dem wimpelförmigen Dreieck steht das Wort «Swissair»; und swissairblau sind auch Jacken, Jupes und gar die Schuhe. Manchmal, je nach dem Wetter und dem Dienst, den sie verrichten, begegnet man ihnen auch in anderen Aufzügen: mit blauen Kopftüchern über dem Käppi. Und wenn es draussen regnet und windet gar in Stiefeln und Regenmänteln. Denn zäh und wetterfest müssen diese Mädchen sein. Einer bewährten Groundhostess – denn um solche handelt es sich – kann auch das rauhste Wetter kaum etwas anhaben.



Das ist auf dem Flughafen Zürich gegenwärtig die eigentliche «Einsatzleitstelle» der Hostessen. Vorgesetzte Hostessen überwachen von hier aus den Betrieb und weisen den Mädchen ihre Aufgaben zu.

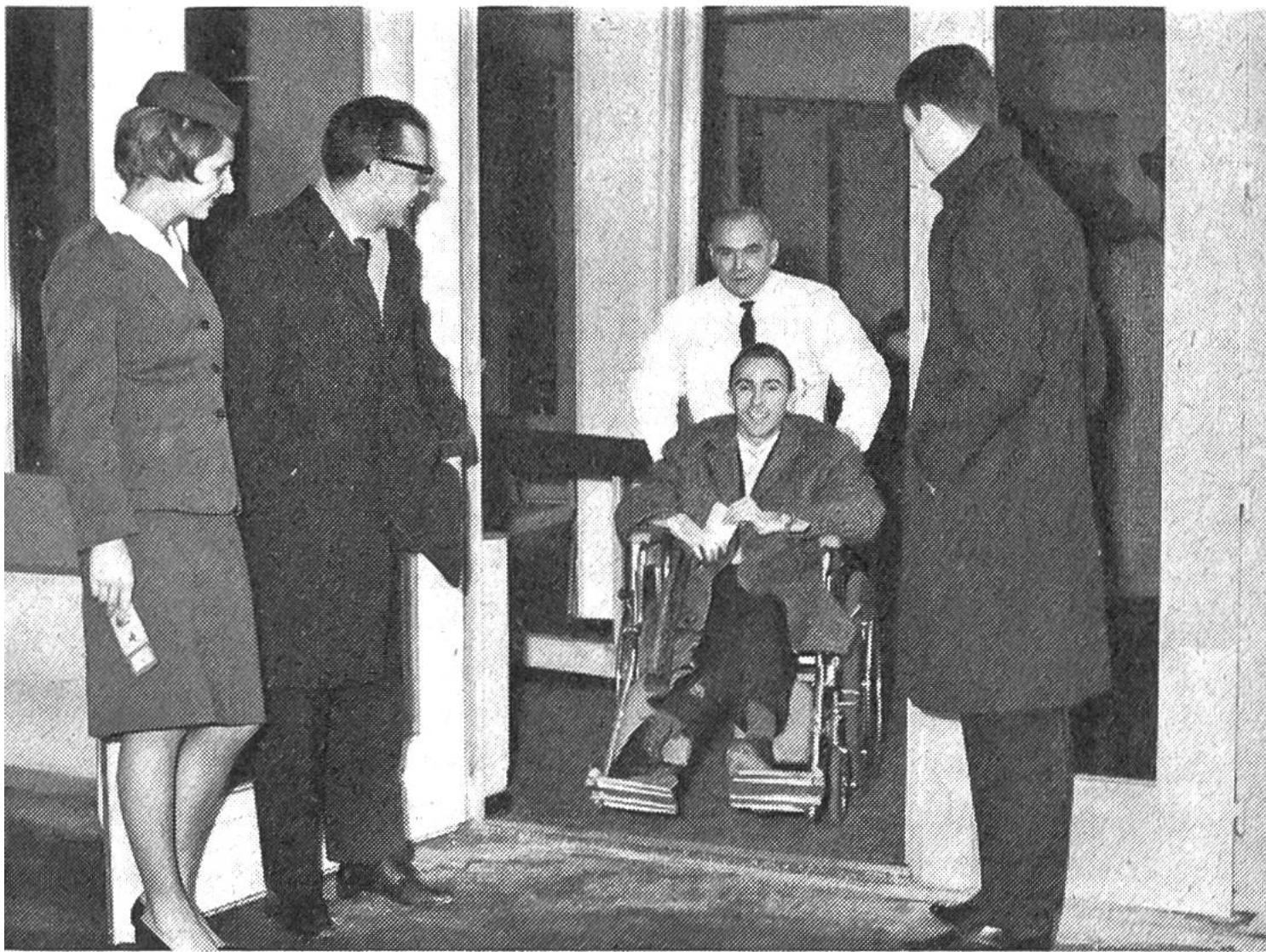
Glockenzeichen aus den Lautsprechern; die sympathische Mädchenstimme lässt sich wieder vernehmen: «Achtung bitte! Alle Passagiere mit Swissair-Kurs 380 nach Genf, Kairo und Khartum werden gebeten, sich durch Ausgang Nummer vier zum Flugzeug zu begeben.» Und der gleiche Ausruf in französischer und englischer Sprache. Auch diese Stimme gehört einer Ground-hostess. Eine andere Hostess wartet nun bei der Tür Nummer vier, kontrolliert die Einsteigkarten, eine dritte führt nachher den Gänsemarsch der Passagiere zum Flugzeug an.

Viele Mädchen liebäugeln vielleicht eher mit dem Beruf der Airhostess, bauen sich buchstäblich Luftschlösser, fliegende

selbstverständlich, auf denen sie Schlossfräulein spielen, Gäste bewirten und in alle Erdteile gelangen können. Nichts gegen den Beruf der Airhostessen! Doch häufig begegnet man Ansichten, in denen Träume und Wirklichkeit allzusehr ineinander verflochten sind. Man sieht nur die Sonnenseiten und vergisst darob, dass überall, wo Licht ist, sich auch Schatten findet. Man sieht die verlockende, unbekannte Welt; man glaubt aber nicht, dass diese unbekannte Welt für viele nach kurzem schon so bekannt wird, dass sie ihr nicht mehr viel Reize abzugewinnen vermögen. Viele nehmen auch an, dass es ein leichter, müheloser Beruf sei. Man höre eine Airhostess nach einem Flug mit vielen Passagieren nach London oder nach New York, und man versteht den Sinn ihrer Bemerkung, sie sei von Zürich bis nach New York zu Fuss gegangen.

Viele hängen mit ihren Zukunftsträumen in der Luft, andere wieder sehen sich lieber mit beiden Füssen auf festem Boden. Zum Fliegen, als Passagiere, kommen sie ja gleichwohl: als Angestellte einer Fluggesellschaft geniessen sie wesentliche Vergünstigungen, von einer gewissen Anzahl von Freiflügen bis zu Flügen zu erheblich reduzierten Preisen.

Doch was braucht es, um Groundhostess zu werden? Eine Anforderung lässt sich aus dem Gesagten schon ohne weiteres ableiten: Sie müssen «vielzüngig» sein, damit sie sich mit allen Fluggästen verständigen und mit ihnen sprechen können. Die Voraussetzungen und die Tätigkeiten lassen sich kurz wie folgt umschreiben: Die Groundhostess empfängt die Passagiere, zeigt ihnen den Weg, gibt ihnen Auskunft, sieht nach kleinen Kindern, hilft Behinderten, ruft zu den Flugzeugen und ist die ständige aufmerksame Begleiterin im Getümmel zwischen Ankunft und Abflug. Zu den Berufsanforderungen gehören Freude am Umgang mit Menschen, Hilfsbereitschaft, gewandtes, taktvolles Auftreten, Konversationsfähigkeit in wenigstens drei Sprachen, Ausdauer im Stehen und Gehen, Wetterfestigkeit, Eintrittsalter von 21 bis 28 Jahren.



Die Hostess auf dem Flughafen hat sich in so vielen aussergewöhnlichen Situationen zu bewähren, dass das Aussergewöhnliche ihr nach und nach zur Gewohnheit wird.

Dass die Dienste der Groundhostess nicht gering geachtet werden, geht daraus hervor, dass ihr Lohn etwa so gross ist wie der Lohn einer qualifizierten Sekretärin. Und selbstverständlich braucht die Swissair nicht nur Groundhostessen in Zürich, Genf und Basel. Auch auf ausländischen Flughäfen beschäftigt sie, wenn auch in geringer Zahl, Groundhostessen. Drängt es einen in die Ferne und hat man Glück, so ist es nicht ausgeschlossen, dass man ins Ausland versetzt wird. Und schliesslich kann die Groundhostess, sollte sie sich später eines andern besinnen, vielleicht auch in einen Ausbildungskurs für Airhostessen zugelassen werden.

Da hat sich die Groundhostess einer Gruppe von Passagieren anzunehmen, deren Flugzeug verspätet abfliegt. Sie ist dafür besorgt, dass jeder seinen Gutschein bekommt, den er gegen eine Erfrischung an der Bar einwechseln kann. Dort sitzt eine andere Hostess bei einer bejahrten Frau und zerstreut deren Bedenken vor ihrem ersten Flugerlebnis. Der Sohn hat seiner greisen Mutter aus Amerika das Reisegeld geschickt, damit sie ihn in ihrem Lebensabend einmal noch in seiner neuen Heimat aufsuchen kann. Und nach wie vor achtet die schon erwähnte Hostess auf das Kind aus dem Fernen Osten. Später wird sie es zweifellos zu seinem Flugzeug begleiten und es der Kollegin, der Airhostess, anempfehlen. Dank dieser liebevollen Betreuung können heute kleine Kinder ohne die Begleitung ihrer Eltern gefahrlos von einem Kontinent zum andern reisen.

Der Beruf ist streng, nicht umsonst werden Ausdauer im Stehen und Gehen sowie Wetterfestigkeit gefordert. Doch ist es ein richtiger Mädchen- und Frauenberuf. Die Gelegenheit, für andere zu sorgen, ihnen zu helfen, begegnet einem auf Schritt und Tritt. Und über das hinaus wird man mitten in der Schweiz, im steten Umgang mit Ausländern, zu einer Art Weltbürgerin. Für die Fluggäste ist man die Führerin vom festen Boden in die Luft und von der Luft zum festen Boden zurück; für die Fluggesellschaft aber, in deren Dienst man steht, ist die Groundhostess eine wertvolle Botschafterin, von deren Auftreten wesentlich abhängt, ob der Passagier zufrieden ist oder nicht.

Erich Meier